

656

K e d e,

bei der

zu Regensburg

durchs Schwerd vollzognen Hinrichtung

der

Anna Magdalena Schießlin,

auf öffentlicher Richtstatt den 19. Mai 1774.

gehalten

von

Johann Christian Breuning,

Evangelischem Prediger alhier.

gedruckt mit Keyserischen Schriften.



Siehe ich, du selbst nunmehr in deinem Blute liegende Sünderin, du selbst bist schuld daran, daß dein Tod so schmachlich, und dein Ende so blutig ausfiel. Ich bin rein, da du gerichtet wirst. Mir, deinem Seelsorger, läßt sich dein gegenwärtiger Fall nicht im geringsten zur Last legen. Ich habe es am ermahnen, warnen, strafen, bitten und flehen nicht im geringsten ermangeln lassen. Auch dich unter die Flügel Jesu zu versammeln, war von je her meine angelegentlichste Beschäftigung. Sie wohnen noch in unserm Regensburg, die augenscheinliche Zeugen meiner dir gethanenen östern Vorhalte waren, und die mir Zeugniß geben müssen, daß ich nicht abgelaßen habe, dich mit Thränen zu ermahnen: ein neuer Mensch zu werden, der in

Gerechtigkeit und Keinigkeit vor Gott ewiglich lebe. Die sich aber nicht von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrte; die wie ein Tauber war, der nicht höret, die warest leider du. Der Demant war nichts gegen deines Herzens Härte, die auch sogar den Hammer der Felsen zerschmeißt, trotzte. Nur an der einigen Aeußerung fehlte es noch: wer ist der Herr, deß Stimme ich gehorchen soll, sonst wärest du ein Zusammenfluß aller Bosheiten gewesen. Hat dich der Herr deswegen neunzehn Jahre mit so grosser Erbarmung getragen, daß du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut verachten, und dir nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes häufen solltest? War nicht bey Erläuterung seiner Gebote sein ernstlicher Wille: Du solltest in seinen Geboten wandeln, seine Rechte halten und darnach thun? Hat er durch Jesum Christum, unsern Heiland, seinen Heiligen Geist deswegen so reichlich über dich ausgegossen, daß du diesen seinen Heiligen Geist erbittern, entrüsten, und dagegen dein Herze demienigen Geiste übergeben solltest, der ein Mörder schon vom Anfang war. Bist du deswegen so oft an die Gnadentafel Jesu Christi gezogen worden, daß nach genommenen Bissen der Satan in dich fahren, und aus deinem Herzen eine Mörder-Grube machen sollte? Zeugen nicht alle diese Dinge von dem ernstlichen Verlangen Gottes nach deiner Seeligkeit? Bestättigen sie nicht recht handgreiflich, daß Gott auch dich nicht zum Zorne, sondern zum Besitze der Seeligkeit gesetzt habe? Ja, das sind Zeugnisse, über welche sich nichts überzeugenderes denken lässet. Mit dir hat sich der Herr fast mehr abgegeben,
als

als er sich mit irgend einer berühmigten Sünderin abgegeben hat. Um deinetwillen mußten Neun und Neunzig Schafe so lange ihres Erzhirtens entbehren, bis er dir, du in denen Wegen des Verderbens herumirrendes, und mit denen Stricken des Satans leider wirklich umfanges Schaf seinen Jammer über dich entdecken, und dir mit Thränen sagen konnte, was da diene, Gnade zu erwerben. Wer hätte also mehr dem zukünftigen Zorne und dem Nach-Schwerde der Obrigkeit ausweichen können, als wie eben du, du, durch die Schärfe des Schwerdes aufgeriebene Mißethäterin. An Demüthigungen, an Warnungen, an Abmahnungen fehlte es dir nie. Du kannst auch jetzt vor Gott nicht sagen, daß er dich nicht aufs treulichste gewarnet habe. Alle deine Lebens-Tage, was waren sie andrerst, als Warnungen und Abmahnungen für allen Sünden und Ungerechtigkeiten? Hat nicht der Herr gleich bey der Hinwegnehmung deines leiblichen Vaters darauf angetragen, ihn den rechten Vater über Alles, was da Kinder heißt, im Himmel und auf Erden, ohne Anstand zu suchen, und durch unverbrüchlichen Gehorsam, das gedoppelt einzubringen, was du durch deinen sträflichen Ungehorsam nie zu beobachten dir hast in Sinn kommen lassen? Rief er dir nicht in deinen Dienstiahren zu: Laß dich dünken, daß du dem Herrn dienest, und nicht den Menschen, sey unterthan mit Furcht und Zittern, und wisse: daß Gott alle Werke wird vors Gerichte bringen? Ließ nicht der Gott, der deinen Vater sterben ließ, auch deine Mutter vor noch nicht gar zweien Jahren aus eben der Ursache sterben, daß du unverzüglich der Sünde absterben, und Gott in Christo Jesu unsern Herrn leben solltest; ja, war das nicht die feierliche Erklärung, die mir

der Herr damals im Mund legte, als du dich gegen mich herausliefest: was soll ich nun thun: Vater und Mutter haben mich verlassen? Weswegen züchtigte dich der Herr kurz darauf selbst durch Krankheiten, als daß du Buße und die ersten Werke thun, und bedenken solltest, wovon du gefallen bist. Errettete er nicht dein Leben hauptsächlich deswegen vom Verderben, damit du in Zukunft nicht mehr aufs Fleisch säen, und vom Fleisch das Verderben ernden solltest? Um alle seine Erbarmungen an dir zu verschwenden, vereitelte er deine erste Mordbegierde, und gab auch bei der zwoten argen Gedanke nicht zu, daß sie ins Werk gesetzt werden konnte. Hieß nicht das deine Hände mit aller Gewalt von dem Steine zurücke ziehen, den du zur Tödtung einer betagten auch diesmal wunderbar erretteten Weibsperson aufgehoben hast. Erhönte es nicht da schon vom Himmel herab: verderbe die nicht, um davorum willen Jesus Christus gestorben ist. Einmal und abermal vermahnet werden, ist's nicht Abmahnung genug für einen Gott, der nicht will, daß jemand verloren werde? Und dennoch konntest du es übers Herze bringen, ein Kind, von dem du nicht die geringste Kenntniß hattest, und von dem seine arme Aeltern gegen jedermann bezeugten: wir hätten Schazes genug gehabt, wann du uns nur eigen geblieben wärest, und dennoch konntest du's übers Herze bringen, ein solches Kind denen Strömen des Wassers auf eine tückische Weise Preiß zu geben, das durch die Wasser der Heiligen Taufe zur Erhaltung bestimmt war. O grimme Mörder That, die deine Hand verübet hat! Wie, wenn nun der Herr beim Geschrei dieses recht in seiner Unschuld durch dich ersäufte Kindes, der Erde geboten hätte, urplötzlich ihren Mund aufzuthun, und dich zu verschlin-

schlingen, was wäre dein Theil noch des Tages vor Abends gewesen? Anderswo wohl, als in dem Pfule, da mit Feuer und Schwefel brennet? Würden wir nicht allen, die uns um deinen Zustand nach deinem Tode befraget hätten, die traurige Auskunft haben ertheilen müssen: daß sollt ihr wissen, daß ein Todschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Würde nicht eine andere Schrift bezeuget haben. Hauffen sind die Todschläger. Also betrübt und so erschrecklich würde ich selbst von einer auf meine Seele gebundenen Seele haben zeugen müssen, wann sie in ihren Sünden so schnell dahin gestorben wäre, denn in Sünden sterben, heißen Leib und Seele verderben. So würde sich der starke und eifrig Gerichts Gott gegen dich herausgelassen haben, wenn deine Sünd nicht funden, und wenn deine Missethat nicht vor die Richter gekommen wäre. Für Leute, die wie du Gottes Zorn vom Himmel an ein Bösewicht auf eben die nämliche Weise offenbaren sehen, wie er dir jetzt offenbaret worden ist, und doch dabei noch Hände beibehal können, die begierig sind, Mordthaten zu begehen, für solche Leute geht nach denen unwiederruflichen Aussprüchen der Heiligen Wächter kanderer Ort, als der, den der Mordgeist bewohnet, die Hölle, und men unter ihrer Einweisung an den Ort der Qual muß alles Fleisch h aufrufen: Herr! Du bist gerecht, und deine Gerichte sind angerecht. Preiß aber sei deiner ewigen Erbarmung, daß du auch Absicht auf diese Seele dies Gefängnis gefangen genommen, unde Satanischen Bande so zertrümmert hast, daß sie sie nicht in die erste Finsterniß hinunter ziehen können; Lob sei den starken Händ daß sie von dieser Magdalene die sieben böse Geister ausgetriebenben, die es am Ende ärger

ger, denn vorhin zu machen gedacht haben. Diese deine Tochter war tod, und ist wieder lebendig geworden, sie war verloren, und ist wieder funden worden. Nun erfahre ich in der That und Wahrheit, daß das Gebet viel vermag, wenn es ernstlich ist. Sie war der Hauptvorwurf meines Gebets, und kaum betrat ich die Schwellen ihres Gefängnisses zum zweitenmale, so hörte ich schon die schöne Aeußerung aus ihrem Munde: Herr! es stehet schlecht um mich, ach! wo bin ich hingerathen? Meine schwere Missethaten wachen auf, und regen sich. Ich bin elend, blind und bloß, und die Schulden sind sehr groß. Dies Bekänntniß, und die mit demselben verbundene göttliche Traurigkeit gab mir gleich bei der Wiederkunft meines Gebetes den Trost: sie werde Barmherzigkeit erlangen, und Gnade vor Dir im Tode finden. Ihr seid selbst die letzten Tage größtentheils in ihrem Gefängnisse aus- und eingegangen, hat sichs nicht also verhalten, wie ich von dem Gotte aller Gnaden gebeten habe? Zeigte sich nicht in ihr und an ihr eine grosse Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu? wars nicht der Heilige Geist, der sie sprechen lehrte: wann mein Herz dran denkt, daß es ist besprenget, mit des Heilands Blut, hoch es sich erfreuet, und den Tod nicht scheuet, stirbt mit frohem Mut. War nicht ihre Zubereitung rührend, ihr Gebet innbrünstig, und ihr Ende schon vor dem Ende recht auferbaulich; verlohr sich nicht das vorige sündliche Ich in ihrer Seele; ist sie nicht ein andrer Mensch geworden; war nicht nunmehr ihr Leben ein Leben im Glauben des Sohnes Gottes; bemerkte man nicht an ihr die Züge vom Vater zum Sohne; offenbarte sichs nicht bei denen Besuchen meiner geliebtesten Herren Amtsbrüder,

daß

daß unsre Arbeit an ihr nicht vergeblich gewesen? Sie sind viel zu schöne, die Umstände, aus welchen diese Wahrheit herfürleuchtet, als daß ich sie hätte verschweigen können. Eine solche Seele verdammen, für welche sich so viele günstige Umstände verbürgen, das würde nicht nur wider die Gesetze der Liebe streiten, sondern auch Gottes Zorn und ein schnell Verdammiß über uns führen. An denen die in Christo Jesu sind, findet keine wirkliche Verdammung mehr statt. Gott hat diese Seele, wie es der gestern vorgenommene würdige Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi bezeuget, zu Gnaden an- und aufgenommen, was von ihm zu Gnaden an- und aufgenommen wird, kommt nicht ins Gericht, welches das erschreckliche Urtheil spricht; es fällt also im Fallen nicht in die Hände eines erzürnten, sondern eines gnädigen und durch Christum völlig ausgesöhnten Gottes, der in dem Augenblicke des Abscheidens verschaffet, daß es zu seinem Preise in sein Paradies aufgenommen werde. Durch dieses Lammes Blut hat sie nun überwunden, und einen gnädigen Gott im Tod und Leben funden. Hältst du dich nun wie sie an unsers Jesu Blut, so macht es Gott auch einst mit deinem Ende gut. Ja, gehe hin, und thue, wie ich dich hiermit zu thun gelehret habe, du Volk, das du durch den Herrn selig zu werden wünschest; lasse deine größte und angelegentlichste Sorge seyn: dich nach den Worten Gottes zu halten; werde ein geschwornen Feind aller Sünden und Ungerechtigkeiten, melde den Müßiggang, der aller Laster Anfang ist; laß die den Fall dieser begnadigten Sünderin zur Auferstehung deines Falles dienen, und schaffe auch wie sie mit Furcht und Zittern selig zu werden

werden. Verehre und bewundere die göttliche Gerechtigkeit, Weisheit, Gnade und Wahrheit, welche sich so deutlich bei dieser Enthaupteten offenbaret hat. Ruffe unverzüglich denen, die die Wege der Sünder betreten, zu: Fürchtet euch vor dem Schwert, denn das Schwert ist der Zorn über die Missethat, auf daß ihr wisset, daß ein Gericht sey.



Zur Benachrichtigung des Publikums

will man hier noch eine kurzgefaßte Geschichtserzählung des von der enthaupteten Schießlin begangenen Verbrechens vorlegen, und der vorstehenden Rede als einen Anhang beifügen.

Anna Magdalena Schießlin, des verstorbenen hiesigen Bürgers und Strumpfwirkers, Johann Gregorius Schießl nachgelassene eheliche ältere Tochter im 20. Jahr ihres Alters evangelischer Religion, hat nach einer im vorigen Jahre theils wegen begangener, theils wegen beschuldigter Untreue plötzlich ihr zugewachsenen Dienstlosigkeit, und dadurch erwekten Ueberdruß des Lebens den Vorsatz gefaßt, jemand, wer es auch sey, um das Leben zu bringen, und durch Ausführung ihres bösen Vorhabens sich selbst die Todesstrafe zuzuziehen.

In dieser Absicht hat dieselbe den zweiten Weihnachtsfeiertag verfloßnen 1773ten Jahrs morgens um 6. Uhr einer ihr damals völlig unbekannten Weibsperson, hernachmals durch gerichtliche Erfahrungen bekannt gewordenen hiesigen katholischen 67jährigen Beisitzerin, Eva Bilgin, am Eck des sogenannten Sachsengäßels aufgepaßt, und dieselbe im Vorbeigehen mit einem zwei Fäuste grossen Stein auf die rechte Achsel geworfen, dergleichen That hat sie auch am bemeldten zweiten Feiertag abends um 6. Uhr in dem Gäßel bey den drei Königen an eines hiesigen Beisitzers verwaisten Sohn, Namens Johann David Kilian, evangelischer Religion und achtiährigen Alters, der auf der Gasse daselbst gesungen, und den sie gleichfalls nicht gekannt hat, verübet.

Mit diesen Mordgedanken auf eine unselige Weise beschäftigt, hat sie Tags darauf den dritten Weihnachtsfeiertag um 9. Uhr früh sich vom

vom Fleischhaus gegen die Ostergasse zu begeben, und bei dem ohnweit der Kallmünzergasse befindlichen Brunnen drei ihr unbekannte Knaben spielen bemerkte, deren einen mit einem grünen Rökel bekleideten, und eine Pelzhaube auf den Kopf habenden, nachmals durch die Anzeige der bekümmerten Aeltern und weiters eingezogenen Verhören ruchtbar gewordenen hiesigen Katholischen Beisizers Weit Riedel, 6jährigen Sohn, Namens Johanna Adam zu sich gerufen, ist unter freundlichen Zuredungen mit ihm an das ohnweit der hölzernen Brücke offenstehende Rostthür gegangen, und hat ihn daselbst, als er auf die falsche Vorspiegelung, als ob ein Krebs im Wasser läge und er solchen ansehen sollte, sich tiefgebückt und hineingeschauet, mutwillig und vorsezlich in das Wasser geworfen, daß er ihrem Bedenken nach mit dem Angesicht hineingefallen ist. Nach dieser ohngefähr um halb II. Uhr verübten Mordthat hat sie sich nach einigem Verweilen bei dem Hauspfleger auf dem Rathhaus eingefunden, und von ihrer begangenen Mordthat die Anzeige gemacht, worauf sodann Tags darauf die gerichtliche Vernehmung erfolgt, der den 27. Febr. 1774. in Straubing gefundene und den 8. März hieher gebrachte Körper des ertränkten Knabens an den nämlichen Tag der Schießlin und den Riedlischen Eheleuten vorgezeigt, auch von beiden richtig anerkannt, und der weitere Inquisitionsproceß bis auf den 19. Mai, als den ihr gesetzten peinlichen Rechtstag ordentlich fortgeführt worden ist.

